Für Wahrheit, Freiheit und Recht.

Bocholter Volksblatt.

Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Der Freitagsnummer wird das Sonntägliche Unterhaltungsblatt beigedruckt.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich Mark 1.25, durch den Postboten ins Haus gebracht Mark 1.60.

Anzeigen
werden die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet und von allen Annoncen- und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen.
Auflage des Blattes 3010.

Oeffentlicher Anzeiger der Bürgermeisterei Bocholt und benachbarter Orte.

Nro. 119 | Freitag, den 24. Mai 1895. | 24. Jahrgang.

Schreiben Sr. Heiligkeit,

worin den Katholiken besondere Gebete anläßlich des Pfingstfestes empfohlen werden.

Papst Leo XIII. allen Christgläubigen, die in gegenwärtiges Schreiben Einblick nehmen, Gruß und apostolischen Segen!

Es ist ein der mütterlichen Fürsorge der Kirche durchaus würdiger Wunsch, den sie unablässig Gott vorträgt, es möge im christlichen Volke allüberall „ein Glaube der Geister und eine Frömmigkeit in den Handlungen" bestehen. So haben denn auch Wir, die Wir sowohl die Person des göttlichen Hirten auf Erden vertreten, als auch seine Gesinnung nachzuahmen trachten, in keiner Weise unterlassen, dasselbe Streben unter den katholischen Völkern zu fördern, und eben dieses Ziel verfolgen Wir jetzt eifrig bei jenen Nationen, die die Kirche schon längst mit großer Sehnsucht zu sich zurückrufen. Woher wir aber für diese Unsere Absichten und Sorgen hauptsächlich Gedeihen erbitten und Wachsthum erwarten, liegt klar am Tage: von Demjenigen nämlich, der mit Recht als „Vater der Erbarmungen" angerufen wird, und in dessen Macht es steht, die Geister zu erleuchten und den Willen in seiner Güte dem Heile geneigt zu machen. — Die Katholiken können gewiß nicht die Mächtigkeit und den Werth Unseres Unternehmens verkennen; denn bei demselben handelt es sich sowohl um die Mehrung der Ehre Gottes und um den Ruhm des christlichen Namens, als auch um das ewige Heil gar Vieler. Wenn sie dies, wie billig, fromm und gewissenhaft erwägen, so werden sie sicherlich lebhafter fühlen die Gewalt und das Feuer der himmlischen Liebe, die durch Gottes Gnade nichts scheut, nichts unversucht läßt für die Brüder. So wird geschehen, was Wir recht sehr wünschen, daß sie mit Uns nicht nur das Vertrauen auf einen glücklichen Ausgang nähren, sondern auch Alles, was in ihrer Kraft steht, hierzu beitragen werden, vor Allem durch frommes und demüthiges Gebet. — Für diese Gebetsübung scheint keine Zeit angemessener zu sein, als jene, zu der einst die Apostel nach der Himmelfahrt des Herrn beisammen waren, einmüthig verharrend im Gebete . . . mit der Mutter Jesu (Act. 1, 14) und die verheißene „Kraft von oben" und alle Charismen erwartend. In jenem erhabenen Coenaculum und aus dem Geheimnisse der Herabkunft des h. Geistes heraus begann die Kirche, nachdem sie bereits von Christus gestiftet und durch seinen Tod ins Leben getreten war, wie vom göttlichen Hauche belebt, glücklich ihres Amtes zu walten behufs Heranziehung aller Völker zu einem Glauben und zur Neuheit des christlichen Lebens. Binnen kurzer Zeit thaten sich reichliche und ausgezeichnete Früchte hervor, unter denen jene innigste zur Nachahmung nie genug zu empfehlende Gesinnungs-Gemeinschaft zu nennen: „es war die Menge der Gläubigen ein Herz und eine Seele". (Act. 4, 32.)

Aus diesem Grunde erachteten Wir, die Frömmigkeit der Katholiken zu ermuntern, sie möchten nach dem Beispiele der jungfräulichen Mutter und der heiligen Apostel in den neun Tagen vor dem Pfingstfeste einmüthig zu Gott beten mit dem flehenden Rufe: „Sende Deinen Geist aus, und sie werden geschaffen, und Du wirst das Angesicht der Erde erneuern." — Denn die größten und heilsamsten Güter sind von Dem zu hoffen, der der Geist der Wahrheit ist, die Geheimnisse Gottes in der hl. Schrift geoffenbart hat und die Kirche durch seine beständige Gegenwart stärkt; durch ihn als den lebendigen Quell der Heiligkeit werden die zur göttlichen Kindesannahme wiedergeborenen Seelen zu den ewigen Dingen wunderbar emporgehoben und vervollkommnet, indem durch die mannigfache Gnade des hl. Geistes göttliches Licht und Feuer, Heilung und Kraft, Trost und Ruhe, Eifer zu allem Guten und Fruchtbarkeit an guten Werken unaufhörlich auf sie herabgeleitet werden. Derselbe Geist endlich ist in seiner Kirche also thätig, daß, sowie Christus das Haupt dieses mystischen Leibes ist, er passender Weise als dessen Herz bezeichnet werden kann; denn „das Herz hat eine Art geheimer Wirksamkeit, und daher wird der heilige Geist, der unsichtbar die Kirche regiert und eint, mit den Herzen verglichen". (S. Thom. Summ. th. p. III. 9. 8. a, 1. ad III.) — Weil nun dieser ganz und gar Liebe ist, und ihm vorzugsweise die Werke der Liebe zugeeignet werden, so darf man hoffen, daß durch ihn der Geist des Irrthums und der Gottlosigkeit gebannt, und die Einheit der Gemüther, wie sie den Kindern der Kirche ansteht, enger geknüpft werde. Sie sollen nach der Mahnung des Apostels über nichts streiten, derselben Gesinnung sein, einmüthig dieselbe Liebe haben, (Philipp. 2, 2, 3) und so, Unsere Freude voll machend, auch dem Staate mehr als einen Vortheil zuwenden. Und eben auch durch diese musterhafte Eintracht der Katholiken, durch diese inbrünstige Anrufung des göttlichen Paraklets läßt sich die Förderung der Wiedergewinnung der getrennten Brüder, die Wir unternommen haben, hoffen, auf daß sie so gesinnt seien, „wie Jesus Christus" (Philipp. 2, 5), desselben Glaubens mit uns und derselben Hoffnung theilhaft, durch die erwünschtesten Bande vollkommener Liebe vereinigt. — Doch zu den Gütern, mit denen den Gläubigen, welche Unserer Mahnung bereitwillig entsprechen, sicherlich diese Uebung der Frömmigkeit und brüderlichen Liebe vergolten werden wird, wollen Wir noch aus dem Schatze der Kirche den Lohn des heiligen Ablasses hinzufügen.

So verleihen Wir denn Allen, die an den neun unmittelbar vor Pfingsten aufeinander folgenden Tagen öffentlich oder privat besondere Gebete zum heiligen Geiste verrichten, für jeden einzelnen Tag einen Ablaß von sieben Jahren und sieben Quadragenen, einen vollkommenen Ablaß aber an einem beliebigen dieser Tage oder am Pfingstfeste selbst oder an einem der darauffolgenden acht Tage nach würdiger Beicht und Communion und nach Gebeten nach Unserer oben bezeichneten Meinung. Ferner gestatten Wir, daß Jene, die dasselbe ihrer Frömmigkeit gemäß acht Tage vor Pfingsten thun, dieselben beiden Abläße gewinnen können. Noch beschließen und verordnen Wir kraft Unserer Autorität, daß die nämlichen Abläße den Seelen im Fegfeuer zugewendet werden können und auch in den folgenden Jahren Geltung haben sollen unter Beobachtung alles dessen, was dem Herkommen und Rechte nach zu beobachten ist.

Gegeben zu Rom bei St. Peter unter dem Fischerringe am 5. Mai 1895 im achtzehnten Jahre Unseres Pontificats.

C. Cardinal Reggiero.

Vom Tage

* **Berlin,** 21. Mai. Auf Befehl des Kaisers hat der Cultusminister dem Professor Lindner, Mitglied der philosophischen Facultät der Universität Halle, den Auftrag ertheilt, eine Geschichte des Krieges von 1870/71 und der begleitenden Begebenheiten in gedrängter Form zu schreiben. Die auf etwa 20 Druckbogen berechnete Schrift soll zu den bevorstehenden fünfundzwanzigjährigen Gedenkfeiern jener großen Ereignisse erscheinen und amtliche Verbreitung finden. Professor Lindner mußte seine für das Sommerhalbjahr angekündigten Vorlesungen wegen dieses dringenden Auftrags ausfallen lassen.

— Den Morgenblättern zufolge ist eine Falschstempel-Werkstatt, welche eingerichtet war, um die Eisenbahnverwaltung zu betrügen, in St. Pauli ausgehoben worden. Eine Menge abgestempelter Fahrkarten wurde beschlagnahmt, 5 Personen sind verhaftet.

— Herr Reichstagsabgeordneter Professor Dr. Hitze, der in Parlament, Literatur und praktischer Thätigkeit hochverdiente Socialpolitiker des Centrums, wird von dem protestantischen Socialpolitiker Prediger Lic. L. Weber in einem Aufsatz in der Zukunft bezeichnet als „ein Mann, mit dem ich in manchen socialen und kirchlichen Punkten nicht übereinstimme, vor dessen socialem Wissen, gewandter Darstellungsgabe und ehrlicher Arbeiterfreundlichkeit ich aber hohe Achtung habe." Das Urtheil ehrt beide Männer.

* **Berlin,** 22. April. Die ‚Vossische Ztg.' theilt zahlreiche Aenderungen mit, welche die Ausschüsse des Bundesraths am Börsensteuergesetzentwurf vorgenommen haben. In § 42, betr. den Ausschluß der Ersatzpflicht, heißt es jetzt: „Die Ersatzpflicht ist ausgeschlossen, wenn der Besitzer der Börsenpapiere beim Erwerb die Unrichtigkeit und Unvollständigkeit der Angaben des Prospektes bei Anwendung der nöthigen Sorgfalt kennen mußte und wenn die Unrichtigkeit oder Unvollständigkeit der Angaben nicht auf einem böswilligen Verhalten derjenigen beruht, welche den Prospekt erlassen haben.

— Am Dienstag hielt der Augustinusverein zur Pflege der katholischen Presse in Berlin eine gut besuchte außerordentliche Generalversammlung ab. An derselben nahmen viele Mitglieder der Centrumsfraktionen des Reichs- und Landtages theil. Die Versammlung ergab eine volle Verständigung über die Verhandlung der schwebenden politischen Fragen. Ein weiteres erfreuliches Ergebniß ist die Bildung einer neuen ostdeutschen Gruppe des Vereins.

Parlamentarisches

* Berlin, 21. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm den Währungsantrag der Bimetallisten mit der vom Abg. Frhrn. v. Zedlitz beantragten Modifikation an, daß auch England in das Endziel des internationalen Bimetallismus mit eingeschlossen wurde. Der Centrumsantrag auf Streichung der Worte „mit dem Endziel eines internationalen Bimetallismus, wurde in namentlicher Abstimmung mit 187 gegen 92 Stimmen abgelehnt. Finanzminister Miquel gab keine bestimmte Erklärung ab, sondern berief sich auf die Ausführungen des Fürsten Hohenlohe im Reichstage und Herrenhause. Der vom Herrenhause gemäß einem Antrage des Grafen Klinkowstroem angenommene Gesetzentwurf über Abänderung des Jagdpolizeigesetzes wurde an die Commission verwiesen, welche über das Jagdscheingesetz beräth. Am Mittwoch stehen nur kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung.

* Berlin, 20. Mai. In der Reichstagssitzung war die Rechte vollzählig auf dem Platze. Alle Freunde der Liebesgaben hatten sich eingefunden auf die Nachricht, daß eine Zusendung derselben per Postpacket nicht stattfinden werde. Die Sitzung wurde nahezu vollständig ausgefüllt durch die erste und zweite Berathung des Gesetzes über den Sklavenhandel in Folge von Abänderungsanträgen der Centrumspartei und der Sozialdemokratie. Außerdem kam noch der Gesetzentwurf über die Schutztruppe in Westafrika zur ersten Berathung. Die Vorlage wurde auf Antrag des Abg. Richter an die Budgetkommission verwiesen wegen Bedenken gegen die Einführung des Dualismus zwischen Militär und Civil in Westafrika. Es folgte noch die namentliche Abstimmung über die Zuckersteuervorlage (Verlängerung der Ausfuhrprämien), welche am Freitag wegen mangelnder Beschlußfähigkeit unterbrochen war. Diesmal aber waren statt 186 236 Abgeordnete anwesend, von denen 190 für die Vorlage stimmten. Die Resolution Paasche für Erhöhung der Ausfuhrprämien kam nicht zur Verhandlung und ist damit als abgethan zu erachten. Ebenso unterblieb die erste Berathung des von den Agrariern eingebrachten Entwurfs eines Margarinegesetzes. Auch dieser Gesetzentwurf wird nicht mehr auf der Tagesordnung erscheinen. Für Dienstag ist die zweite Berathung der Branntweinsteuernovelle auf die Tagesordnung gesetzt worden.

Westfalen-Rheinland.

— (Amtliches.) Die Wiederwahl des seitherigen unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Bocholt, Fabrikanten Josef Piekenbrock daselbst in gleicher Eigenschaft für eine fernere Amtsdauer von sechs Jahren ist allerhöchst bestätigt worden.

Velen, 19. Mai. In der hierselbst am 23. d. Mts. stattfindenden Versammlung des Westf. Bauernvereins wird Herr Rechtsanwalt Schulz aus Hamm einen Vortrag über Grundbuchsachen, Wechselrecht usw. halten. Ebenfalls wird Herr Jasper über verschiedene Einrichtungen des Vereins sprechen. Beide Herren werden auch am Freitag Vormittag die wichtigsten für den Landwirth nothwendigen Sachen in mehreren Vorträgen in den Sommerkursen besprechen. — Der diesjährige Sommerkursus wurde heute mit einem Bestande von 32 Herren durch einen Vortrag des Herrn Frhrn. von Landsberg eröffnet.

Paderborn, 20. Mai. Am 29. und 30. n. M. findet hier der nordwestdeutsche Detaillistentag, sowie der Verbandstag des Vereins selbständiger Kaufleute für Rheinland, Westfalen und angrenzende Gebiete statt. Der Vorstand wird im Laufe des Monats Juni die betreffenden Einladungen an alle Kaufleute unter Bekanntgebung der Tagesordnung in den Zeitungen von Rheinland und Westfalen 2c. erlassen, und es ist zu hoffen, daß aus Nah und Fern die Geschäftsinhaber in stattlicher Anzahl zur Theilnahme an der Wahrung ihrer Interessen nach Paderborn kommen werden. Bemerkt sei noch, daß die Theilnahme an dem Detaillistentage (29.) jedem Kaufmann freisteht, ohne daß derselbe Mitglied eines kaufmännischen Verbandes zu sein braucht.

Brilon, 19. Mai. Dieser Tage kamen in eine Gastwirthschaft hierselbst zwei feingekleidete Herren, welche mit dem Zuge angekommen waren und ließen sich daselbst bestens bewirthen. Nachdem sie das Bestellte verzehrt hatten, bezahlten dieselben ihre Zeche mit je einem 10 Markstück, die Frau des Wirths gab denselben das zurückzugebende Geld retour und die beiden Herren empfahlen sich. Es stellte sich nachher heraus, daß die beiden 10 Markstücke falsch waren. Es war jedoch zu spät, da die beiden Schwindler bereits verschwunden waren. Nach ihrer Aussprache waren es Rheinländer und dürften dieselben in einem Alter von 26 bis 28 Jahren sein. Es sei hiermit vor dieselben gewarnt.

Essen, 20. Mai. In der Nacht von Samstag auf Sonntag machte der Anstreicher Noll in einer Zelle des hiesigen Gerichtsgefängnisses seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Noll, einer der Führer der hiesigen Socialdemokraten, befand sich wegen schwerer Körperverletzung seit acht Tagen in Untersuchungshaft und hat sich jetzt auf diese schreckliche Weise dem irdischen Richter entzogen. Wie gelebt, so gestorben.

(*) Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten

vom 21. Mai 1895.

Unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Degener waren anwesend die Herren Stadtverordneten von Bönninghausen, Büning, Drießen, Dorweiler, Eising, Hendrix, ten Hompel, Kayser, Pottmeyer, Scholten und von Velsen.

Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt.

1) Das Dach der Schule in der Rebenstraße ist reparaturbedürftig, der vorliegende Kostenanschlag darüber erreicht die Summe von 147 Mark. Die Reparatur wurde genehmigt und beschlossen, daß die Arbeiten in Submission vergeben werden sollen.

2) In Betreff Anbringung einer Lüftungsvorrichtung an dem Abortgebäude der großen Viehthorschule wurde beschlossen, dem Herrn ten Hompel die Angelegenheit zur Regelung zu überlassen.

3) Durch die Einführung des neuen Komunal-Steuergesetzes und durch die völlige Abänderung der bisherigen Steuererhebung wird in diesem Jahre die Einziehung der ersten Steuer-Reste sehr verzögert. Die Stadtkasse ist dadurch in die Nothwendigkeit versetzt, zur Deckung der täglichen Ausgaben für kurze Zeit Gelder aufzunehmen. Da die Stadt bei der hiesigen Sparkasse für Schulbauten noch 20,000 Mark stehen hat, so beschloß die Versammlung, von dieser Summe auf drei Monate 10,000 Mark zu entnehmen.

4) Von der Regierung war die Anstellung und Besoldung eines fünften Polizei-Sergenten, mit dem Vermerk, die Stelle eventuell zwangsweise besetzen zu wollen, gefordert worden. Die Versammlung hielt die Anstellung eines solchen bei den hiesigen Verhältnissen und bei der großen Aus-

dehnung der Bürgermeisterei Bocholt selbst für nothwendig und bewilligte die Anstellung. Von verschiedenen Seiten wurde indeß bei dieser Gelegenheit sehr bedauert, daß die Regierung noch immer nicht die Genehmigung zur Besetzung der vierten Polizei-Serganten Stelle ertheilt hat, obschon diese Stelle seitens der Stadtverordneten seit mehreren Monaten besetzt worden ist.

5) Das Gesuch des Radhauer um Verlegung des Abflußkanals wurde abgelehnt und beschlossen, den Radhauer aufzufordern, den Kanal in der früheren Breite wieder herzustellen

6) Nach § 78 des Gerichtsverfassungsgesetzes kann durch Anordnung der Landesjustizverwaltung wegen großer Entfernung des Landgerichtssitzes bei einem Amtsgerichte für den Bezirk eines oder mehrerer Amtsgerichte eine Strafkammer gebildet werden.

Der Herr Bürgermeister von Wesel hatte jetzt auf Grund dieses Paragraphen bei dem Herrn Justizminister für die Amtsgerichte der Kreise Borken und Rees die Errichtung einer detachirten Strafkammer in Wesel beantragt Auf Grund dieses Gesuches war nach hier die Anfrage gestellt worden, ob auch hier das Publikum an einer derartigen Einrichtung Interesse habe. Die Stadtverordneten Versammlung, der diese Frage zur Entscheidung vorgelegt wurde, war einstimmig der Ansicht, daß die Errichtung einer Strafkammer in Wesel, der Bocholt zugewiesen würde, für das hiesige Publikum eine große Bequemlichkeit wäre, und diese Einrichtung möglichst bald zu Stande kommen möge.

7) Die Direktion der Provinzial-Feuer-Societät hatte jetzt zum dritten Male den Antrag gestellt, ihre Polizeigebühren durch die Stadtkasse erheben zu lassen, obschon dieses Gesuch seitens der Versammlung schon zweimal abschlägig beschieden worden ist. Die Direktion stellte in Aussicht, bei einer nochmaligen Ablehnung die Stadt im Verwaltungsstreitverfahren zur Uebernahme ihrer Rendantenstelle zwingen zu wollen, anerkannte aber, daß der Stadt bei der Uebernahme ein Kündigungsrecht zustehe. Die Versammlung fand keine Veranlassung, den früheren Beschluß aufzuheben und lehnte den dritten Antrag mit 10 gegen 2 Stimmen ab.

Verantwortlicher Redakteur: Richard Breuer in Bocholt.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Wesel am 22. Mai.

Weizen	100 Kilogr. M.	15,00	Heu	100 Kilogr. M.	6,00
Roggen	„ „ „	13,25	Stroh	„ „ „	4,25
Gerste	„ „ „	12,00	Butter	½ „ „	0,70
Kartoffeln	„ „ „	7,50	Eier	per Dutzend „	0,70
Hafer	„ „ „	14,25	Brod	5 Kilogr. „	0,80

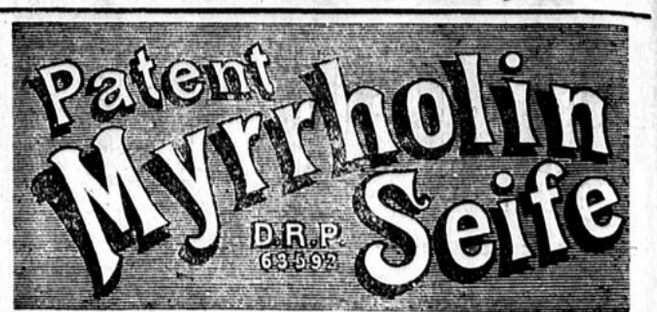
Fruchtpreise zu Neuß am 22. Mai.

Weizen n. 100 Kgr. 1. Qual.	15,20	Rübsen (Aveel) 100 Kil.	18,75
„ „ „ „ 2. „	14,60	Raps 1. Qual. „ „	19,75
Roggen n. 100 Kgr. 1. Qual.	12,40	Kartoffeln „ „	7,00
„ „ „ „ 2. „	11,40	Heu 500 Kg.	26,00
Buchweizen „ Kil.	14,00	Weizenstroh 500 Kg.	—,—
Hafer „ „	11,60	Roggenstroh 500 Kg.	14,00
„ n. „ „	—,—	Rübkuchen 1000 Kil.	72,00

Köln, 22. Mai. Geldpreise.

20-Frs.-Stücke	16,20	Franz. Banknoten	81,00
Wilhelmsd'or	16,89	Belg. Banknoten	80,90
5-Frs.-Stücke	4,02	Schweiz. Bank., kl.	80,90
Livre-Sterling	20,40	Italien. „	77,10
Imperials. neue	16,00	Englische „	20,44
Gold-Dollars	4,16	Holländ. „	168,90
Oest. Silbergulden	1,65	Americ. Zinsch.	4,16

Dinslaken, 21. Mai. (Amtlicher Marktbericht.) Zum diesmaligen Großviehmarkte kamen ca. 1500 Stück Großvieh, meist tragende Rinder und Kühe. Der Handel war schleppend. Dagegen erreichten die Preise einen hohen Stand. Der Schweinemarkt war stark beschickt Handel schleppend. Preise für fette Waare 42—43 Mk. für den Centner Schlachtgewicht, Sanaschweine kosteten 2 Mk., Faselschweine 1,30 bis 1,50 Mk. pro Alterswoche. — Nächster Markt am 4. Juni.



wird heute von einer großen Anzahl Kliniken, Spitälern, Heilanstalten und Aerzten angewandt, was wohl der beste Beweis für die eigenartige und vorzügliche Wirkung der neuen Patent-Myrrholin-Seife auf die Haut ist. Das Stück (100 Gramm schwer) kostet 50 Pfg. Erhältlich in den Apotheken, guten Doguen- und Parfümeriegeschäften.

Loden, Cheviots und Buxkins, doppeltbreit
à Mk 1,35 pr. Meter nadelfertig, in den vorzüglichsten Qualitäten, versend. in einz. Mustern portofrei in's Haus
Tuchversandtgeschäft Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Musterauswahl umgehend franco.

Es kommt davon!

Heutzutage sieht man eine Menge junger Leute mit vorzeitig gealtertem Aussehen! Woher kommt das? In den meisten ist es nur die Seife mit der diese sich waschen. Ist nämlich eine Toiletteseife nicht absolut neutral, ist sie nicht fettreich, mild und frei von überflüssigem Kali, dann sollte sie nimmermehr zur Toilette verwendet werden Laßt Euch dies zur Warnung sein und verwendet nur gute Seife, ganz besonders aber die ganz tadelfreie milde **Doerings Seife mit der Eule,** die man für 40 Pfg überall erhält, sie wirkt auf die Haut verschönend und verjüngend wie keine andere Seife der Welt.

Zum Waschen und Bügeln
empfiehlt sich
Therese Westermann,
Westend, Laurenzstraße 712[27].

Ein braves Mädchen,
welches das **Kleidermachen** zu erlernen wünscht, wird gesucht von
Franziska Giesler.

Junger Mann,
(verheirathet), 27 Jahre alt, welcher practisch und theoretisch gründlich in der Leinen- u. Baumwollbranche ausgebildet, **sucht Stellung als Webermeister.**
Gefl Offerten erbeten unter Chiffre „Webermeister 222" a. d. Exped. d. Bl.

Tüchtige
Maurer
erhalten dauernde Beschäftigung.
Ant. Vict. Hülskamp,
Bahnhofstraße 277[7].

1 Kupferschmiede- und 1 Klempnergehülfe
auf sofort gegen hohen Lohn gesucht.
J. Baumann, Dorsten.

Für den hiesigen Platz wird von einer altrenommirten deutschen Lebens- und Unfall Versicherungs-Gesellschaft ein gebildeter Herr, **welcher hauptsächlich in den besten Kreisen verkehrt,** als
Vertreter
gegen hohe Provisionsbezüge gesucht.
Offerten unter **S. P. 33** beförd. die Exped. ds. Bl.



Musikinstrumente
aller Art,
Bestandtheile und Saiten.
Edmund Paulus,
Markneukirchen i. S. No. 363.
Preislisten frei.

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's
Lilienmilch-Seife
v. Bergmann u. Co., Dresd.-Radebeul
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die **beste Seife** gegen **Sommersprossen,** sowie für **zarten, weißen, rosigen Teint.** Vorr. à Stück 50 Pfg. bei
Albert Höpfner, Adler-Drog

Ein antikes Kabinet
ist billig zu kaufen bei
W. Nienhaus.

Albert Hoepfner, Bocholt
Ravardistraße und **Ostermarkt**
empfiehlt:
Lacke. Strichfertig geriebene Oelfarben in allen Nüancen. Firnisse.
Pinsel jeder Art, Weiss- und Theerquasten, sowie sämmtliche Malerpinsel.

Diverse Bronceen und **Bronceöl.**

Leinöl Ia. holl. gekochtes und rohes, Terpentinöl Ia. französ. Siccatif flüssig und trocken, Standöl Ia. holl.

Prima Bernstein- und **Copal-Fußbodenlack.**
Fußboden-Oel, Glanzlacke
in verschiedenen Nüancen.
Linoleum-Fußbodenlack.
Möbel- und Tischplattenlacke, Syrischer Asphalt- und Mantelofenlack, Feuerlack und Korblack, Spiritus und Polituren,

Buchbinder- und Lederlack, wie alle sonstigen feineren Lacke und Firnisse.

Bleiweiß, Zinkweiß, Schneeweiß, Mennige, Chromgelb.

Chromgrün, Zinkgrün und Ultramarinblau (Kalkblau), Chromroth, Türkischroth, ächt Zinnober, Ocker, Satinober, Umbra, Rehbraun, Todtenkopf, Terra de sienna Mahagoni-Braun, Kalk- und Seidengrün, Kienruß.

Stahl-, Kitt-, Spachtel- und Farbmesser.

Frankfurter u. Pariser Schwarz, Erdgrau gleichwie alle übrigen Erd-, Mineral- und chemische Farben in größter Auswahl.

Leim, Stärke, venet. Terpentin, Alaun, Gips und Kreide, geschlemmt, gemahlen und geschnitten, Wiener und natürliche Bimsteine, Glaspapier, Schmirgelleinen, caust. Soda und Laugen.

Salpeter-, Schwefel- und Salzsäure, Mahagoni-, Eichen-, Ebenholz- und Nußbaum-Beize.

Bohnerwachs
vorzüglich für jeden Fußboden und aller Art Möbel zur besseren Erhaltung derselben
Möbelpolitur
Lacke, Farben, Pinsel
empfehlen
Gebr. Steiner
Drogerie zum rothen Kreuz.

Warum
ist
Carl Koch's Nährzwieback
für jede Mutter, die ihre Kinder will aufblühen sehen, ein unentbehrliches Nährmittel geworden?

Weil langjährige glänzende Erfolge beweisen, daß es kein besseres Kindernährmittel giebt!!! und weil derselbe durch seine unschätzbaren Eigenschaften und höchsten Nährwert jede Sorge um das Gedeihen der Kinder fernhält

Karl Koch's Nährzwieback regelt den Stuhlgang und verhindert Verdauungsstörungen er bildet den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und schützt vor den Kinderkrankheiten. In Düten und Packeten zu 10, 20, 30 und 60 Pf. bei **Albert Höpfner,** Drogenhandlg. hierf.

Freß- und Mastpulver
für Schweine
anerkannt wirksamstes Mittel zur Hebung der Freßlust sowie zur Verhütung von Krankheiten
in Packeten: zu 25 und 50 Pfg.
zu haben bei
Gebr. Steiner
Drogerie zum roth. Kreuz.

RHENSER
Natürliches kohlensaures Mineralwasser
Urtheil der Jury der Weltausstellung Chicago:
Ein gutes Tafelwasser,
rein, mild, erfrischend, reich an Kohlensäure u. Mineralsalzen.
Von ärztlichen Autoritäten empfohlen.
Jährlicher Versand: 4 Millionen Gefässe.
Niederlage bei: Franz Oehmen.

Oelbermann's Holländischer
Fussbodenlack,


Ed. Oelbermann jr., Bonn,
aus härtestem Bernstein bereitet, findet, einmal erprobt, in jedem Haushalt dauernde Aufnahme. Trocknet über Nacht. Nicht nachklebend.
Sehr ergiebig, daher sehr billig.
Nebenstehende Schutzmarke ist auf jedem Etiquette
bei **Albert Hoepfner.** — Preis das Pfund nur 1,25 Mark.



Unserm treuen Gehülfen und lieben Mitarbeiter dem Herrenkleidermacher
Ludwig Poggengert,
welcher ununterbrochen 25 Jahre in unserem Geschäfte treu und ehrlich thätig war, zu seinem
Arbeitsjubiläum
am 25. Mai 1895
die herzlichsten Glückwünsche.
H. DENKER vorm. B. SCHÄPERS und Gehülfen.



ist das anerkannt einzig bestwirkende Mittel **Ratten u. Mäuse** schnell u. sicher zu tödten, ohne für Menschen, Hausthiere u. Geflügel schädlich zu sein. **Packete à 50 Pfg. und 1 Mk.**
Nur bei Albert Hoepfner, Adler-Drog.

Bäder!!
Warme und kalte Bäder
sowie
Dampfschwitzbäder
à 50 Pfg.
an den Wochentagen
von Morgens 8—8 Uhr Abends
H. Kemper, Osterthor.

Papier-Stoff-Wäsche
empfehlen **J. & A. Temming.**

In einer bürgerlichen Haushaltung erhalten zwei junge Leute
gute Kost und Logis.
Näheres in der Exped. ds. Bl.

Reparaturen
an Uhren u. Goldsachen werden schnell und sauber ausgeführt bei
J. Temming, Uhrmacher.

Ein Portemonnaie mit Geld
verloren. Der redliche Finder erhält eine gute Belohnung.
Näh. in der Exped. ds. Bl.

Anzeigen, welche noch in der zunächst fälligen Nummer aufgenommen werden sollen, müssen unbedingt tags vorher bis 12 Uhr Mittags eingereicht sein. Später einlaufende Annoncen werden bis zur nächsten Nummer aufbewahrt.
Die Expedition.

Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt.
Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt.

Von draußen her rollten die dumpfen, abgemessenen Schläge einer Thurmuhr, und dazwischen, über das Pflaster hastend, die Räder eines Wagens, der sich entfernte. — — —

ich werde mich schon zufrieden fühlen, wenn Herr Montier seinen Sohn auch nur mit einer Liebkosung erfreut." Doch so bescheiden diese Bitte auch war, wiesen beide Gatten sie dennoch mit Härte zurück, und Herr Montier sagte sogar, er wisse von

Von draußen her rollten die dumpfen, abgemessenen Schläge einer Thurmuhr, und dazwischen, über das Pflaster hastend, die Räder eines Wagens, der sich entfernte. — —

(Fortsetzung folgt.)

Vorwärts, seitwärts, aufwärts.

Muthig vorwärts mußt Du schreiten
Auf der ird'schen Lebensbahn,
Wenn auch Manches wohl zu Zeiten
Dir nicht glückt nach Wunsch und Plan.

Liebend seitwärts mußt Du richten
Deine Augen, willst Du seh'n,
Wie sich zweier Wege lichten,
Wenn sie Hand in Hand stets geh'n.

Gläubig aufwärts mußt Du blicken!
Wer es mit dem Himmel hält,
Fühlt sich selbst bei Mißgeschicken
Nicht verlassen in der Welt.

Edle Rache.

In den Pariser Salons machte vor etwa 40 Jahren ein Ereigniß, dessen Heldin die Gattin eines der reichsten und angesehensten Banquiers war, viel Aufsehen. Herr Mortier, ein reicher Fabrikant in Lyon, bethörte ein armes, redliches Mädchen durch die Vorspiegelung, daß er es zu seiner Gattin machen wollte; als aber Claire ihm ihre Ehre geopfert hatte, verließ er sie und die Frucht ihrer Schwäche, indem er dem armen betrogenen Mädchen eine Geldsumme hinwarf, als könnte er sich damit von der Erfüllung seines Versprechens lösen. Durch die Noth gezwungen, für ihren eigenen und des Kindes Unterhalt zu sorgen, nahm Claire das Geld, doch ihr Schamgefühl trieb sie fort von Lyon, wo alle Welt ihre Schwäche und ihr Vergehen kannte, und sie eilte mit ihrem Knaben nach Paris. Jahre vergingen; Herr Mortier heirathete ein stolzes, hochmüthiges Fräulein aus altadeliger Familie, und ließ sich durch ihren Hang zum Luxus zu so großen Ausgaben verleiten, daß er einem Bankerotte kaum noch ausweichen konnte, wenn nicht ein reicher Geschäfts- und Jugendfreund, den er in Paris hatte, der Banquier Villiers, ein wahrer Crösus, ihm aus der Noth half. Er schrieb ihm daher, daß er binnen wenigen Tagen bei ihm sein würde, seine Hilfe zur Rettung vom Untergange zu erflehen; alles Nähere, so wie die Sicherheit, die er geben könnte, wollte er mündlich mit ihm besprechen, da er seinem Briefe auf dem Fuße folgen würde. Wenige Stunden nach der Absendung dieser Klage-Epistel reiste Herr Mortier selbst in Begleitung seiner Frau nach Paris, wo er in einem der glänzendsten Hotels abstieg, denn noch mußte er für reich gelten, und mit Hilfe seines Freundes dachte er es auch bald wieder wirklich zu sein. Schon waren beide Gatten im Begriff, zu Herrn Villiers zu fahren, denn Madame Mortier, die reizende junge Frau, sollte, wenn es Noth that, bitten helfen, und ihr konnte der Freund gewiß nichts abschlagen, — da trat, fast unangemeldet, eine junge Frau herein, einen Knaben von etwa 10 Jahren an der Hand haltend. Man denke sich die Ueberraschung, den Schreck des Herrn Mortier, als er Claire, seine verlassene Geliebte, erkannte. Sie war noch immer schön, aber sie schien in drückenden Verhältnissen zu leben, denn sie war nur ärmlich gekleidet, und das zwar reinliche und nette Röckchen ihres Sohnes war demselben überall zu kurz. Madame Mortier sagte bei der Verlegenheit ihres Gatten der Instinct, wen sie vor sich hatte, und stolz und barsch rief sie aus: „Ist das nicht das Mädchen, mit dem du vor unserer Verheirathung gelebt hast? Was will sie hier?“ „Madame!“ sagte Claire mit bittendem Tone und niedergeschlagenem Blick, „verzeihen Sie mir, daß ich Ihren Gemahl aufsuchte, aber ich hielt mich dazu berechtigt, denn ich komme nicht als Bettlerin zu Ihnen, und Alles, was ich wünsche, ist, daß mein Emil von seinem Vater irgend ein Zeichen der Liebe, ein Andenken, einen Beweis der Anerkennung empfange: ja, ich werde mich schon zufrieden fühlen, wenn Herr Mortier seinen Sohn auch nur mit einer Liebkosung erfreut!“ Doch so bescheiden diese Bitte auch war, wiesen beide Gatten sie dennoch mit Härte zurück, und Herr Mortier sagte sogar, er wisse von dem Knaben gar nichts, wolle nichts von ihm wissen, würde ihn nie als sein Kind anerkennen. „Herr Mortier,“ bat Claire nun dringender, „versagen sie dem Armen nicht so rauh jeden Beweis des Mitgefühls, und Sie, Madame, reden Sie Ihrem Gatten zu; denn wer weiß, ob der Knabe nicht einst für Sie das Mitgefühl Derer erwirken kann, deren Hilfe sie vielleicht in Anspruch nehmen müssen.“ „Sie droht noch gar!“ rief Madame Mortier zornglühend. „Ich drohe nicht“, entgegnete Claire mit ruhiger Würde, „ich warne nur!“ „Hinaus!“ schrie Madame Mortier; „Ihre Gegenwart in diesem Zimmer ist eine Schande für uns!“ „Ich will Sie von dieser Schande erlösen!“ sagte Claire bitter und verließ mit ihrem Knaben das Gemach. Der Auftritt hatte die beiden Gatten so aufgeregt, daß sie den Besuch bei Herrn Villiers bis zum nächsten Tage verschieben mußten, und als sie sich melden ließen, sagte ihnen ein Kammerdiener, Herr Villiers sei nicht zugegen, Madame Villiers aber warte ihrer bereits. Dies stimmte zwar nicht mit den Wünschen Mortiers überein, allein ändern ließ sich die Sache nicht, und er folgte daher mit seiner Gattin dem voranschreitenden Kammerdiener, der sie in ein prachtvoll decorirtes Boudoir führte, wo ihnen eine schöne, elegant gekleidete Dame, von dem Divan sich erhebend, einige Schritte entgegentrat. „Sie werden sich wundern, mich hier zu finden,“ sagte sie kalt und stolz, „mich, die verlassene, verstoßene Claire, deren Gegenwart gestern für Sie eine Schande war; allein mein Gemahl, der mich in alle seine Geschäfte eingeweiht und nie ein Geheimniß vor mir hat, theilte mir Ihre Verlegenheit mit und überließ es mir, ob und wie ich Ihren Wunsch erfüllen wollte. Und so empfangen Sie denn hier, was die gemißhandelte Claire und der verläugnete Emil, der in meinem Gatten einen zweiten, und wahrlich einen besseren Vater gefunden hat, Ihnen zukommen lassen.“ Mit diesen Worten legte sie auf den Tisch eine Brieftasche und entfernte sich. Herr Mortier zögerte einen Augenblick, ehe er das Geld nahm, dann aber griff er darnach, steckte es ein, und Herr und Madame Mortier fuhren sehr gedemüthigt noch an demselben Tage wieder von Paris ab.

Allerlei.

— (Der reichste Industrielle.) Bis jetzt glaubte man, daß der berühmte Kanonenkönig Krupp in Essen der reichste Industrielle der Welt sei, da er jährlich gegen 800000 Mark Einkommensteuer zu zahlen hat. Krupp ist aber nur ein „Zwerg“ neben Marinesco Bragadir, der jüngst in Bukarest eine Riesenbrauerei gegründet hat und der zugleich der hervorragendste Alkoholfabrikant in Rumänien ist. Im vorigen Jahre bezahlte Bragadir für seine Alkoholproduction 1651421 Frcs. Steuern. Die Gesammtsumme seiner Abgaben betrug im Jahre 1894 fast 2200000 Frcs. Fügt man zu dieser Summe noch die Steuern der Frau Bragadir gehörenden Luther-Brauerei und die Steuern der neuen Brauerei in Bukarest hinzu, dann findet man, daß das Ehepaar Bragadir ca. 3200000 Frcs. Steuern zahlen muß. Dieses Riesenvermögen hat einen sehr bescheidenen Ursprung gehabt. Vor noch nicht 20 Jahren war Marinesco Bragadier ein Pastetenbäcker niedersten Ranges.

Auflösung des dreisilbigen Räthsels in voriger Nummer: Goldregen.

Räthsel.

Ich bin ein Unthier, fabelhaft gefährlich anzuschauen,
Mit weitem Rachen, blutigroth und grimmen spitzen Klauen —
Und manche Sage ging von mir, zumal in Ritterzeiten,
Wohl ganzen Heeren sollte ich den Untergang bereiten.
Auch heute lebe ich noch fort und in der Kinder Reigen
Werd ich mich im Papiergewand lustig und harmlos zeigen.
Doch kann in anderer Gestalt ich auch noch heute schrecken,
Vor meinem Anblick möchte sich gar mancher dann verstecken.
Zwar trag' ich keine Klauen mehr — doch dies thut nichts zur Sache,
Denn trotzdem bin für manches Haus ich wirklich eine Plage.
(Auflösung in nächster Nummer.)

Verantwortlicher Redacteur: Richard Breuer in Bocholt. — Druck und Verlag von J. u. A. Temming in Bocholt.

No. 22. Sonntag, den 26. Mai 1895. 11. Jahrgang.

Sonntägliches Unterhaltungsblatt.

Gratis-Beilage zum „Bocholter Volksblatt“.

Extra-Abonnement 25 Pfg. pro Quartal.

Kalendarium für das „Ewige Gebet“ im Bisthum Münster.

Sonntag 26. Mai. Neuenkirchen. Nachts St. Lambertushospital zu Ascheberg. — Montag 27. Goldenstedt. Nachts Kloster Hamicolt. — Dienstag 28. Emsdetten. Nachts St. Marienhospital zu Bottrop. — Mittwoch 29. Ochtrup. Nachts St. Vincentiushospital zu Datteln. — Donnerstag 30. Mesum. Nachts Franziskaner zu Warendorf. — Freitag 31. Horstmar. Nachts Bischöfliches Priesterseminar. — Samstag 1. Juni. Neuenkirchen. Nachts Kloster Hamicolt.

Festtags- und Heiligenkalender.

Sonntag 26. Mai. Philippus Nerius. Montag 27. Johannes. Dienstag 28. Wilhelmus. Mittwoch 29. Maximinus. Donnerstag 30. Ferdinandus. Freitag 31. Petronella. Samstag 1. Juni. Nicomedes.

An die Jugend!

Jugend, schöne, feur'ge Jugend,
Kraftgeschwellt wie junge Eichen!
Jugend, der als Schmuck der Tugend
Kränze Gottes Engel reichen —
O behüte, o bewahre
In den Tagen, da du jung,
Für das Schöne, für das Wahre
Heilige Begeisterung! —

Jüngling, dem die reichen Locken
Um die freie Stirne wallen,
Dessen Herz noch unerschrocken —
Deutscher Jüngling, Du vor allen
Halte hoch die Glaubensfahne
In dem heil'gen Kampf für Rom;
Wie ein Cäsar in dem Kahne,
Fahre muthig durch den Strom!

Altehrwürd'ger Sitte Schanze
Bist zu hüten Du berufen —
Jüngling, breche eine Lanze
An des Herdes heil'gen Stufen!
Deutsche Tugend, deutscher Väter
Erbe, o bewach' es wohl,
Denn es lauert der Verräther
An dem deutschen Kapitol.

Mannhaft, mit Spartanermuthe
Kämpfe, streite, hoffe, ringe!
Für die Sache, für die gute,
Führe tapfer Deine Klinge!
In dem Kampfe liegt die Ehre,
Aus der Ehre sproßt der Ruhm —
Jüngling, kämpfe für das hehre,
Sieggewohnte Christenthum!

Jungfrau mit den zücht'gen Wangen,
Mit den Augen voller Güte,
Mit dem Herzen voll Verlangen,
O bewahre, o behüte
Deiner Unschuld stille Blume,
Die, dem Märzenveilchen gleich,
In des Herzens Heiligthume
Blüht, an süßen Düften reich!

Ward Dir nicht die Kraft verliehen,
Wie ein Mann zu kämpfen, ringen,
O Du darfst auf Deinen Knieen
Gott der Opfer schönstes bringen;
Darfst hinein ins Kirchlein treten,
Darfst zu dem Altare geh'n,
Darfst in innigen Gebeten
Gottes Segen niederfleh'n.

Wo aus unentweihtem Herzen,
Andachtglühend, duftdurchwebet,
Wie der Rauch geweihter Kerzen,
Das Gebet zum Himmel schwebet,
O, da wird des Himmels Gnade
Mit Gewalt herabgefleht —
Jungfrau, Deine Barrikade,
Deine Waffe ist's Gebet.

Jugend, schöne, feur'ge Jugend,
Kraftgeschwellt wie junge Eichen!
Jugend, der als Schmuck der Tugend
Kränze Gottes Engel reichen —
O behüte, o bewahre
In den Tagen, da Du jung,
Für das Schöne, für das Wahre
Heilige Begeisterung!

Richard Breuer.

Aus dem Heiligenkalender.

Sonntag, 26. Mai:

Der hl. Philippus Neri.

Die vollkommene Liebe, das untrügliche Kennzeichen der Diener Gottes, hat diesen Heiligen zu einem der glänzendsten Lichter der Kirche gemacht. Er wurde 1515 zu Florenz geboren und war der Sohn von Franz Neri, einem Rechtsanwalt und von Lucretia Soldi, die beide aus angesehenen Familien im Toskanischen abstammten. Sein Leben ist so reich an glänzenden Tugenden und herrlichen Thaten, daß wir nur Einiges aus demselben anführen können. Schon als Kind zeichnete er sich in allen Stücken aus, namentlich durch seine Ehrfurcht gegen Vorgesetzte, durch seine Frömmigkeit und Demuth, seine Sanftmuth und Leutseligkeit, wodurch er sich die Liebe Aller erwarb, die ihn kannten.

Nachdem er die nöthige wissenschaftliche Vorbildung erhalten hatte, ward er zu seinem Oheim in der Nähe Roms geschickt, welcher ein reicher Kaufmann war. Dieser wollte seinen Neffen zum Erben aller seiner Güter einsetzen; allein der junge Philipp entsagte der Gelegenheit, sich durch ein beträchtliches Vermögen zu bereichern, verließ das Haus seines Oheims und ließ sich 1533 in Rom nieder. Ein angesehener Edelmann nahm ihn hier zu sich als Erzieher seiner Kinder, und bald erkannte er den ganzen Werth des jungen Mannes, den er in sein Haus genommen hatte. Schon zu

dieser Zeit begann Philipp jenes strenge Leben, das er bis an sein Ende fortsetzte.

Bald gelangte der junge Lehrer zum Rufe besonderer Heiligkeit, und es bewarben sich viele um seine Freundschaft. Er schloß sich aber nur an die Tugendhaftesten an. Als einige junge leichtsinnige Leute den Plan faßten, ihn zu verführen, brachte er es dahin, daß diese sich besserten. Unterdessen gab er sich eifrig den philosophischen und theologischen Studien hin, in denen er sich so tiefe Kenntnisse aneignete, daß später der gelehrte Kardinal Baronius bekannte, er habe Philipp von Neri viel zu verdanken, da er täglich durch ihn ermuthigt und belehrt worden sei. Aber über dem Studium der Wissenschaften vergaß er keineswegs die Uebungen der Frömmigkeit; die Gabe des Gebetes erlangte er in einem erhabenen Grade und schöpfte daraus überschwängliche Wonne, die er oft kaum zu fassen vermochte. In solchen Augenblicken rief er nicht selten aus: „Herr, es ist genug, es ist genug!“ Diese merkwürdigen Gnadenerweise waren nur Wenigen bekannt; denn der ebenso bescheidene als fromme Heilige wußte sie vor den Augen Anderer zu verbergen, und anstatt sich etwas darauf einzubilden, strebte er darnach, verachtet zu werden. Mitten in der Stadt Rom lebte er, wie ein Einsiedler, übte Buße und Abtödtungen und sehnte sich nach dem Tage seiner ewigen Vereinigung mit Gott.

Was wäre wohl einer Liebe, wie sie in Philipp's Herzen glühte, unmöglich gewesen? Sie war es, die ihn zu den Betten der Kranken und Sterbenden trieb, die ihm die Gabe des Rathes und der Tröstung einflößte, die ihn auf die öffentlichen Plätze führte, um dem Himmel Seelen zu gewinnen oder Sünden zu verhindern. Von dem Eifer zur Bekehrung der Ungläubigen war er in dem Maße erfüllt, daß er einmal für einen solchen, mit dem er bekannt geworden war, drei Wochen lang unaufhörlich betete, bis er die Freude erlebte, daß jener um die Taufe nachsuchte. Die verhärtetsten Gemüther konnten der Macht seiner Beredsamkeit nicht widerstehen.

Seinem Eifer gelang es, etwa 15 Personen geringen Standes mit sich zu vereinigen, um an jedem ersten Sonntage des Monats das hl. Sakrament zu verehren. Bald traten auch viele Reiche und Adlige bei, und schon 2 Jahre später (1550) konnte er den Sitz der Bruderschaft in die Dreifaltigkeitskirche verlegen und dort ein Hospital gründen, das noch jetzt eines der besten der Christenheit ist, wo man oft das rührende Beispiel anstaunen kann, Kardinäle und Fürsten die niedigsten Dienste mit wahrhaft christlicher Hingebung verrichten zu sehen: Fußwaschungen der Pilger und jede Art von Krankenpflege.

Philipp stand schon im 36. Lebensjahre, als er sich auf Veranlassung seines Beichtvaters entschloß, die hl. Priesterweihe zu empfangen, um der Kirche Christi noch größere Dienste leisten zu können. Er trat in die Gemeinschaft der Priester des hl. Hieronymus, die im hohen Ansehen bei dem Volke standen. Durch sein hl. Leben, das er in der genannten Genossenschaft führte, erbaute er nicht nur seine Mitbrüder, sondern alle, die ihn kennen lernten. Das segensreiche Wirken des hl. Philippus zu Rom, wo er unter der Regierung von 13 Päpsten lebte, war ein wahrhaft apostolisches, und nicht mit Unrecht hat man ihn den Apostel Roms genannt. Was er im Beichtstuhle zum Heile der Seelen gewirkt, wie viele Sünder auf seine Ermahnungen und liebreichen Aufmunterungen hin zur Besserung ihres Lebens kamen, ist Gott allein bekannt. Er war ein besonderer Freund der Jugend, die sich oftmals voll Vertrauen in wichtigen Angelegenheiten an ihn wandte und treffenden Rath ertheilte.

Voll Begierde nach dem Heile der Seelen war Philippus gesonnen, nach Indien zu gehen und dort die Götzendiener zu bekehren; seine Freunde hielten ihn jedoch zurück und wiesen ihn darauf hin, daß er in Rom Gelegenheit genug zu wichtiger Ernte habe. Die geistlichen Unterredungen, die er zur Belehrung und Erbauung in seiner Wohnung abhielt, gewannen immer mehr Theilnehmer. Da die Zahl seiner Schüler stets wuchs, stiftete er unter ihnen im Jahre 1564 die Kongregation der Oratorianer, welche ein Stolz Italiens war und noch ist. Die Mitglieder, Geistliche und Laien, verpflichten sich zur Uebung aller Tugenden, zur fortwährenden Unterweisung des christlichen Volkes in allen Gegenständen des christlichen Lebens und außerdem noch zum Besuche der Armen- und Waisenhäuser. Kein Gelübde, nur die Liebe bindet sie. Philippus wurde wider seinem Willen zum obersten Vorsteher erwählt und versah dies Amt in aller Demuth und Liebe, bis ihn am Ende seines Lebens Alter und Schwäche veranlaßten, dasselbe in die Hände des ehrwürdigen Baronius zu legen. Die bedeutendsten Städte Italiens sahen Häuser dieses Ordens, der 1575 von Gregor XIII. seine Bestätigung erhielt, in ihren Mauern entstehen und sich durch Gottesfurcht und Wohlthätigkeit auszeichnen.

Auch den Kelch der Prüfungen hatte Philippus zu kosten. Von Neidern war sein Wirken verdächtigt worden, infolge dessen Philippus Kanzel und Beichtstuhl verboten wurden. Der Heilige litt und stellte Alles Gott anheim, der auch seine Unschuld bald an den Tag brachte und seine Feinde beschämte. Ebenso wurde er viel von körperlichen Leiden heimgesucht; fast jedes Jahr wurde er durch ein Fieber auf einige Zeit in seinem Wirken gehemmt. Trotzdem aber erreichte er ein hohes Alter. Zu Anfang des Jahres 1595 erkrankte er abermals und mußte den ganzen April hindurch auf dem Krankenbette zubringen. Im Mai verschlimmerte sich sein Zustand, weshalb er sich die hl. Sterbesakramente reichen ließ. Es war rührend zu sehen, mit welcher Inbrunst er dieselben empfing; als er das hl. Sakrament erblickte, rief er aus: „Siehe da, meine Liebe! Er kommt zu mir, der die einzige Wonne meiner Seele ist.“ Kurz vor seinem Tode ließ ihm Gott noch außerordentliche Tröstungen zu Theil werden. Er zählte die Stunden, indem er mit hl. Ungeduld auf den Augenblick wartete, der ihn mit Gott, nach dem er stets so eifrig gestrebt, auf immer vereinen sollte. Im Alter von 80 Jahren starb er am 26. Mai 1595 zu der Stunde, welche er einigen Vertrauten vorhergesagt hatte. Sein hl. Leib, der Jahre lang unversehrt blieb, fand in einer Kapelle der Kirche der Oratorianer, welche ein Edelmann aus der Familie Neri aufs Kostbarste hatte herstellen lassen, seine letzte Ruhestätte. Die Katholiken Roms, bei denen dieser Heilige stets in hohen Ehren gestanden hat, feierten in diesen Tagen mit großem Glanze den 300jährigen Todestag desselben. Wir aber wollen durch das Beispiel des hl. Philippus lernen, vor Allem nach der christlichen Vollkommenheit zu streben; denn diese allein gibt eine selige Sterbestunde und ewigen Lohn im Himmel.

Schuld.

1) Eine Novelle von Richard Breuer. (Nachdr. verb.)

„O lieb, so lang Du lieben kannst,
O lieb, so lang Du lieben magst.
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Da Du an Gräbern stehst und klagst.“

Sie war schön, die junge Frau, wie sie, den Kopf mit stolzer Geberde in den Nacken geworfen, um den Mund ein feines Lächeln, in der Pose einer Königin vor dem Säulenspiegel stand. Das Licht eines dreiarmigen Kronleuchters von cuivre poli, der von der reich mit Stuckarabesken versehenen Decke herabhing, fiel voll auf ihre junonische Gestalt, deren wundervolle Plastik einen Praxiteles in gerechte Begeisterung versetzt hätte.

Offenbar war sie mit sich selbst zufrieden, das verrieth schon der Blick der grauen, ein ungewohntes Feuer ausstrahlenden Augen, die noch einmal prüfend an der mattrosaseidenen Robe hinabglitten und an dem Atlasschuh hafteten blieben, der ein Füßchen von winziger Zierlichkeit umschloß.

„Ah, die Korallen! Wie ich so vergeßlich sein konnte!“ rief die schöne Frau plötzlich und trat hastig an ein Mahagonitischchen, auf dem unter andern Nippes ein reich verziertes Kästchen aus Ebenholz stand. Sie entnahm demselben eine lange Kette blaßrother Korallen von seltener Größe, die sie wohlgefällig einigemale durch die kleinen Finger gleiten ließ, ehe sie die Kette um den Hals legte.

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür, und ein Herr in den mittleren Jahren, von kleiner, untersetzter Statur trat ins Zimmer.

Noch immer mit ihrem Schmuck beschäftigt, gewahrte die junge Frau den Eintretenden, dessen Schritte durch den Smyrna zur Unhörbarkeit gedämpft wurden, nicht eher, als bis derselbe, dicht hinter sie tretend, die Hand auf ihren Arm legte.

„Ah, Du bist es, mon cher! Wie Du mich erschreckt hast! Du weißt doch, daß meine Nerven seit einigen Tagen angegriffen sind!“ kam es ziemlich unwirsch über die kirschrothen Lippen, wobei die Sprechende den schönfrisierten Kopf ein wenig nach dem Gatten umwandte.

„Nun, dann hättest Du heute einen Grund mehr, von dem Balle fern zu bleiben, ma chérie.“ erwiderte der Letztere in ernstem, einen Widerspruch ausschließenden Ton.

„Hm, einen Grund mehr, sagst Du? Darf man wissen, welches der andere Grund wäre?“ kam es, diesmal pikiert, von dem Spiegel her.

„Dorothea“ — die Stimme des Sprechenden nahm eine weichere, nichtsdestoweniger eindringliche Tonfärbung an —, „unser Jüngstes ist krank und verlangt nach Dir. Ich verhehle mir nicht und darf es Dir noch weniger verhehlen, daß Bettys Zustand mir ernste Besorgniß macht. Du wirst also einsehen, daß Deine Pflicht, die Du als Mutter hast, Dich an das Krankenlager Deines Kindes ruft.“

„Mein Gott, was Ihr Aerzte doch skrupulös seid, wenn es sich um Euer eigenes Kind handelt! Als ob Kinder in dem Alter nicht jeden Augenblick etwas fehlte, ohne daß darum der Würgengel gleich von seiner Sense Gebrauch macht! Es wird schon vorübergehen, mein Lieber; Karlchen hat hundert solch' unbedeutender — hm, Störungen glücklich überstanden.“

„Du stellst uns Aerzten ja ein überaus schmeichelhaftes Zeugniß aus,“ erwiderte Professor Ernst Helmentag bitter, „und was die Störung, wie Du es zu bezeichnen beliebst, anbetrifft, so magst Du denn wissen, daß Betty stark fiebert und vor einer halben Stunde einen heftigen Krampfanfall überstanden hat.“

Wenn er erwartet hatte, daß die Mutterliebe sich als stark genug erweisen würde, um das Vergnügen, das schale, der heiligsten Pflicht ohne Zögern zu opfern, dann mußte er sich bitter enttäuscht sehen. Freilich, es war nichts Ungewohntes mehr für ihn, auf diese Weise abgefertigt zu werden, da, wo er, der Stimme seines Gewissens folgend, ein ernstes Wort in einem ernsten Augenblicke zu sprechen wagte. Dies schöne Weib, das da im vollen Zauber der Jugend und mit dem ganzen Liebreiz ihres Geschlechts geschmückt vor ihm stand, in dem er einst hoffend und beseligt das Idealbild der reinen, edlen und tugendhaften Frau geliebt und verehrt hatte, konnte grausam, ja gefühllos sein, wenn sie auf anderem Wege ihr Ziel nicht zu erreichen glaubte. Es war die erste große, leider nicht wieder auszugleichende Täuschung in seinem Leben, das der ernsten Arbeit und exakten Forschung gewidmet war, damals gewesen, als das Idol, das ihm in wenigen, schönen Stunden rein und unberührt von jeglichem Schmutzhauche erschienen war, von seiner Höhe herabstürzte und sich als ein Geschöpf entpuppte, das mit allen Fehlern und Mängeln seines Geschlechtes behaftet war.

Er, der gereifte Mann, der in den höchsten Gesellschaftskreisen eine ehrerbietige Achtung und eine fast ungetheilte Bewunderung genoß, dessen Name weit über die Grenze seiner engeren Heimath genannt und gefeiert wurde, hatte es sich sagen gemußt und mußte es sich noch heute sagen, daß er für die Eitelkeit seines der tollsten Vergnügungssucht fröhnenden Weibes nur die Staffage bilde und nichts — nichts weiter. Dorothea hatte für seine Forschungen und Kuren nur insoweit ein Interesse, als das Gelingen derselben und der damit verbundene Triumph ihrer Eitelkeit schmeichelte und der Gloriole, die ihre Stirn umgab, neuen Glanz verlieh. Was kümmerte es sie, ob da irgend ein Bettelweib, das man bewußtlos in die Klinik geschafft hatte, oder ein armer Teufel, der sich unter den Symptomen von Vergiftung auf dem zerrissenen Laken seines wackeligen Bettes wälzte, mit dem Leben davonkam oder nicht, wenn ihr Gatte keinen weiteren Lohn erntete, als das Bewußtsein, ein Dasein, das ohnehin zu nichts mehr nütze war, dem Tode entrissen zu haben! Das Leben genießen, wenn man jung ist; Triumphe feiern, so lange man noch im Mittelpunkte der Gesellschaft steht und auf den Höhen des Lebens wandelt, war ihr Grundsatz, und sie handelte danach.

„Wenn, wie Du sagst, Betty fiebert, was bei kleinen Kindern ja bei der geringsten Erkältung oder Entzündung der Fall ist,“ beantwortete die junge Frau den letzten Einwurf des Gatten, und ihre grauen Augen nahmen dabei den gewohnten kalten Ausdruck an, „so bist Du als Arzt doch am ehesten imstande, die heranziehende Gefahr zu erkennen und abzuwehren.“

„Und wenn der Himmel es anders beschlossen hat, wenn menschliche Kunst wenig oder gar nichts vermag? Dorothea, wenn Dein Kind — Dein sterbendes Kind — nach den Liebkosungen der Mutter verlangt, nach einem zärtlichen, tröstenden Wort aus Muttermund?“

Die Angeredete wollte antworten. In diesem Augenblicke fuhr ein Wagen drunten auf der Straße vor.

„Mein Gott! Da ist der Wagen, und ich stehe hier, ohne Mantel, ohne Shawl! Wo nur Susanne bleibt! Ach, welch' ein Elend es ist, mit solchem Dienstvolk sich herumschlagen zu müssen! Ich bin überzeugt, daß die nichtsnutzige Hexe wieder unten im Thorweg bei ihrem Gefreiten steht und Liebesschwüre austauscht.“ Sie griff ungestüm nach der Klingel.

Der Professor, der für einen Augenblick ans Fenster getreten war, um seine Erregung zu verbergen, wandte sich um und trat dicht vor die Gattin hin. Diese wich unwillkürlich um einen Schritt zurück. Er schien es nicht zu bemerken. Nur das Zucken um seine Mundwinkel verrieth den Sturm, der in seinem Innern tobte.

„Du gehst also?“

Dorothea schlug die Augen nieder. Der Blick, der sie aus den Augen des Mannes traf, schien sie durchbohren zu wollen, so fest und streng und voller Hoheit ruhte er auf ihrem Antlitz. Ein Gefühl von Scham wollte sich ihrer bemächtigen. Doch dann tauchte vor ihrem geistigen Auge der lichterhellte Saal auf mit den Gruppen eleganter, schwarz befrackter und uniformierter Herren, junger schöner Damen in lichten Gewändern mit Blumen im Haar und am Busen; sie hörte die lockenden Klänge eines Strauß'schen Walzers; sie sah die halb bewundernden, halb neidischen Blicke ihrer Rivalinnen, die auf ihr, der Königin des Festes, ruhten.

„Ja, ich gehe,“ sagte sie und setzte fast gleichgültig hinzu: „Wenn es schlimm werden sollte, was ich bezweifle, kannst Du ja ein Billet schicken.“

„Du willst Dein Kind nicht vorher noch einmal sehen?“

Dorothea hörte die letzten Worte nicht mehr. Der bis ans Herz getroffene Gatte sah die Schleppe ihres Seidenkleides hinter der schweren Damastportiere verschwinden und sank ächzend, innerlich und äußerlich gebrochen, auf einen Stuhl.